

Theater I

DAS LEBEN IST EIN TRAUM

**DER KOBOLD UND DIE
LÜGNERINNEN**

Felix Krull Editore

DAS LEBEN IST EIN TRAUM

Phantasmagorie

Szene II

(Vogelgesang und Insektensummen. Eine blühende Lichtung, umgeben von einem kleinen Steineichenwald. Rechts fließt das Wasser einer Quelle in ein von Zitronenbäumen umgebenes, natürliches Becken. Vom Becken geht ein ruhiges, klares Bächlein aus, mit blumenübersäten Ufern. Am Bach einige junge Leute, die im Kreis im Gras sitzen und musizieren und singen. Nicht weit davon tanzen drei junge Frauen und ein Jüngling barfuß miteinander. Zwei junge Frauen pflücken Blumen für eine Girlande. Ein Jüngling sitzt schwermütig und gedankenverloren am Rand des Beckens und läßt eine Hand ins Wasser hängen. Zwischen den Baumstämmen spielt ein Grüppchen Blindenkub. Links sitzen im Schatten einer Steineiche der ältere Herr, die ältere Dame und die junge Mutter. Das Kind schläft mit dem Kopf auf dem Schoß der Mutter. Es herrscht eine Atmosphäre der Freude und Gedankenlosigkeit, der wahren Muße, Melancholie und Wollust. Aus dem Wald taucht plötzlich der junge gutaussehende Mann mit einem Korb voller Speisen auf, gefolgt vom Schmetterling.)

Junger gutaussehender Mann: *(sichtet mit einem Anflug von Überraschung seine ehemaligen Mitreisenden und bleibt stehen)* Alles hätte ich erwartet, aber nicht, euch hier anzutreffen! Welch ein unglaublicher Zufall! Was ist passiert?

Ältere Dame: *(wie die anderen sehr überrascht, während sich der Schmetterling auf den Haaren des Mädchens niederläßt)* Die Lokomotive hatte eine Panne. Mehr wissen wir nicht. Man

muß abwarten. Aber wie kommen Sie denn hierher? Wir hatten Sie aus den Augen verloren.

Junger gutaussehender Mann: *(stellt den Korb mit einem Seufzer auf den Boden)* Ein Spiel des Zufalls und des Schicksals. Ich habe in der Nähe ein Häuschen, ein bescheidenes Landhaus. Und ich kam hierher, um eine kleine Mahlzeit zu mir zu nehmen.

(Die Mutter errötet und schlägt die Augen nieder.)

Älterer Herr: Eine Riesenmahlzeit, wollen Sie wohl sagen! Von dem, was in diesem Korb enthalten ist, könnte der ganze Hof von Lorenzo satt werden.

Junger gutaussehender Mann: *(zuckt mit den Achseln)* Ein paar Vorräte für den Fall, daß ich auch zu Abend essen wollte... *(Die Mutter schüttelt lächelnd den Kopf.)* Und im Übrigen könnte ich auch mit Ihnen teilen. Falls die Herrschaften, angeregt durch die Landluft, ebenfalls etwas zu sich nehmen wollen... Gleich den Vögeln, die Beeren von den Zweigen picken, den Fischen, die ihre Beute in den rauschenden Gewässern verfolgen, den Schlangen, die in den Höhlen unter den Wurzeln ihren Mäuschen auflauern... Bitte... *(stellt den Korb in die Mitte der sitzenden Gruppe)* Ich bin von Natur aus großzügig! *(nimmt neben dem älteren Herrn Platz)* Wunderbares Wetter heute, nicht wahr? Diese Wärme, die einem in die Knochen dringt und verwöhnt. Und diese strahlende klare Luft, die die Kühle des Waldes heranträgt und von den Düften Tausender geschüttelter... oder geplünderter Blüten erfüllt ist. *(Er beginnt, getrocknete Würste, Schinken, Fasanenpastete, Pfirsiche, Kirschen, Feigen, Wein in Kristallflaschen, Torten, eine kostbare Tischdecke, Silberbesteck und Kristallkelche aus dem Korb zu nehmen).* Bekommt man da

nicht Appetit? *(Alle lachen, überwältigt von seiner fröhlichen Prahlerei und angenehm überrascht durch die Einladung. Das Mädchen wacht auf, und als es ihn mit dem Korb und den vielen Leckereien sieht, schlägt es mit den Lidern wie vor einem Wunder. Der Schmetterling flattert erneut umher.)*

Älterer Herr: Übrigens: Wer weiß, wo der Journalist geblieben ist... Er ist doch vor uns ausgestiegen... Ich wundere mich, daß er nicht auftaucht.

Junger gutaussehender Mann: *(breitet nachlässig die Tischdecke auf dem Gras aus)* Ach der! Ich habe ihn getroffen, als er sich in der Nähe meines Gemüsegartens herumtrieb. Der Arme, er wußte nicht, wo er war, und hat mich gefragt, wo ungefähr Fiorenza liegt.

Älterer Herr: Und Sie haben es ihm erklärt?

Junger gutaussehender Mann: *(ohne ihn anzusehen, indem er die Teller verteilt)* Aber gewiß. Glauben Sie etwa, daß ich herzlos bin? Ein Mensch aus Holz, oder schlimmer noch, aus Bronze? Nein, ich habe ihm den Weg in allen Einzelheiten beschrieben. Nehmen Sie diesen Pfad rechterhand, habe ich gesagt, und wenn Sie zu einer Laubhütte gelangen, schließen Sie die Augen, drehen sich um sich selbst und laufen dreimal um die Hütte herum. Dann seien Sie still und gehen geradeaus.

(Alle sind über diese Wegbeschreibung erstaunt. Dann helfen die zwei Frauen ihm bei der Vorbereitung der Tafel. Inzwischen haben die beiden jungen Frauen, die die Blumen pflückten, damit begonnen, eine Girlande zu flechten.)

Älterer Herr: Sie besitzen also ein Haus in der Umgebung.

Junger gutaussehender Mann: *(die Sache herunterspielend)*

Ach, ein ganz einfaches Häuschen... aber mit allem, was man so braucht: einem gut ausgestatteten Keller, einem Alkoven im Taubenschlag, einem Altan nach Osten, einem Eßzimmer nach Süden, einem kleinen Tanzsalon, einem Gästehaus im rechten Flügel, Weinberg und Gemüsegarten, Rennstall und Reitbahn, vier Pferden und vier Jagdhunden, drei alten Dienern und einem Papagei... Um mich in die Stille der Wälder zurückziehen zu können, wenn ich den Lärm von Fiorenza nicht mehr ertrage... den dauernden Streit und Zank auf den Straßen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen ergeht.

Älterer Herr: Wem sagen Sie das? Sie stören den Frieden und schaden dem Geschäft!

Junger gutaussehender Mann: Interessant. Sind Sie Geschäftsmann?

Älterer Herr: Ja, ich handle mit Stoffen und komme gerade aus Neapel zurück, wo ich eine große Partie Seide verkauft habe... Alles in bar bezahlt.

Junger gutaussehender Mann: *(gießt Wein in den ersten Kelch)* Weiß oder schwarz, ich würde ihnen allen den Garaus machen. *(reicht den Kelch der jungen Frau)* Der Mensch ist ein unruhiges Tier, das das Leben nicht zu genießen weiß. Wenn er die Waffen für eine Weile schweigen läßt, so können Sie sicher sein, daß er bereits den nächsten Krieg vorbereitet. *(gießt Wein in den zweiten Kelch)* Der Müßiggang erschreckt ihn, bedrückt ihn, er erträgt ihn nicht länger... und schon wütet er wieder! Wie langweilig! *(reicht den Kelch der älteren Dame)* Die Türme stürzen ein, werden wieder

aufgebaut und stürzen von neuem ein. Der angesammelte Reichtum dauert nur einen Augenblick, und schon kommt Neid auf und macht alles zunichte.

Ältere Dame: *(lächelnd, neugierig)* Was sind Sie von Beruf?

Junger gutaussehender Mann: Mein Vater war ebenfalls Geschäftsmann, während ich Freidenker bin, gelegentlich auch Dichter... *(füllt den dritten Kelch)* Aber nur nach Lust und Laune, wenn es mich überkommt. In der Regel in den Vollmondnächten, in meinem Altan oder sogar im Alkoven des Taubenschlags.

Junge Frau: *(mit einem scherzhaften Lächeln)* Wenn Sie nicht schlafen können?

Junger gutaussehender Mann: *(ohne sie anzusehen, indem er seufzend die Augenbrauen zusammenzieht)* Wenn Cupido von den himmlischen Höhen seinen spitzen Pfeil abschießt und mein Herz sanft und heimtückisch durchbohrt, wenn der Muskel blutet und von unerwiderter Liebe geißelt wird, *(achtet nicht mehr auf den Kelch)* dann... dann muß ich dichten, sonst werde ich verrückt.

Junge Frau: Vorsichtig, Sie reden von Cupido, und der Wein fließt in Strömen auf die Tischdecke!

Junger gutaussehender Mann: Was bedeutet schon ein Stück Stoff, wenn das Herz schmachtet, lechzt, stirbt! Eine viel größere Grausamkeit als die Tischdecke mußte erleiden, der sie ausgebreitet hat... *(füllt den Kelch, reicht ihn dem älteren Herrn und füllt den letzten für sich selbst)* Und jetzt laßt uns anstoßen! Wir wollen auf die glückliche, auf die erfüllte Liebe trinken, und dann das Rebhuhn essen!

(Alle erheben freudig ihre Kelche.) Zum Wohl!

(Die Bühne verdunkelt sich langsam.)

(Es erscheint wieder die Lichtung mit dem Steineichenwald, der Quelle, dem Becken, dem Bächlein. Die Mahlzeit ist beendet. Auf dem Gras Kelche, Teller mit Obstschalen... Der ältere Herr schläft abseits an einen Baumstamm gelehnt. Es schlafen auch Paare von jungen Frauen und Jünglingen auf der Wiese verstreut. Der junge melancholische Mann, mit einer Girlande um den Kopf, neben einer der jungen Frauen, die die Blumen gepflückt haben. Die einzigen, die wach geblieben sind, sind Meteora und der junge gutaussehende Mann: Sie taucht die Tischdecke ins Wasser des Beckens, er sitzt auf dem Rand des Beckens und betrachtet sie.)

Junger gutaussehender Mann: Sie vermeiden es weiterhin, mir die Sterne Ihrer göttlichen Augen zuzuwenden, Meteora... Wie es scheint, ist für Sie eine beliebige Tischdecke, ein lebloses Stück Stoff wichtiger. Heißen Sie eigentlich wirklich Meteora? Ich habe meine Zweifel... Warum verstecken Sie sich hinter einem falschen Namen? Glauben Sie, mit dieser List die treuen Verliebten von Ihren Spuren abzubringen? Wer sind Sie überhaupt? Ein himmlisches Wesen, das den Männern zur Qual auf die Erde gesandt wurde, das ist gewiß. Aber wer sind Sie wirklich? Sprechen Sie! Peinigen Sie mich nicht mit Ihrem grausamen Schweigen!

Junge Frau: *(hebt die Tischdecke in die Höhe)* Ich bin nicht himmlisch und schon gar nicht grausam...

Junger gutaussehender Mann: Sondern?

Junge Frau: Sondern einfach die, die ich bin. Schauen Sie ins Wasser, jetzt ist es wieder wie ein Spiegel. Was sehen Sie da?

Junger gutaussehender Mann: (*sieht ins Wasser*) Ich sehe Ihr bezauberndes Antlitz.

Junge Frau: (*lachend*) Aber nein! Sie sehen eine verheiratete Frau.

Junger gutaussehender Mann: (*schmollend*) Was heißt schon "verheiratet"? Eine Fee kann keinen Ehemann haben... Und außerdem, selbst wenn sie einen hat: er liebt sie nicht, sie lieben ihn nicht... Es ist doch immer das alte Lied.

Junge Frau: (*sieht ihn an und bricht in Lachen aus*) Das sagen Sie, Schwätzer... Ach nein, Entschuldigung: Dichter!

Junger gutaussehender Mann: Wollen Sie mich beleidigen? (*mit einem Seufzer*) Aber Ihre Beleidigungen sind für mein Herz wie Küsse, bittere Küsse, aber dennoch Küsse.

Junge Frau: Ach kommen Sie...

Junger gutaussehender Mann: Geben Sie mir einen echten Kuß?

Junge Frau: Sie machen wohl Scherze!

Junger gutaussehender Mann: Sie möchten schon, aber Sie trauen sich nicht!

Junge Frau: Na, hören Sie! Jetzt werden Sie aber unver-

schämt! (*wäscht energisch die Tischdecke aus*) Nützen Sie die Situation nicht aus. Sie wissen genau, daß wir nur hierhergekommen sind, um die Tischdecke auszuwaschen.

(*Die ältere Dame und das kleine Mädchen kommen aus dem Wald.*)

Junge Frau: Und jetzt seien Sie still! Wir sind nicht mehr allein.

Kleines Mädchen: (*eilt aufgeregt herbei*) Mutti, wir sind den Zaubervögeln begegnet!

Junge Frau: (*mit einem strahlenden mütterlichen Lächeln*) Oh! Da hast du aber Glück gehabt!

Ältere Dame: (*kommt näher, mit einem seltsamen, unruhigen Gesichtsausdruck*) Sie hatte eine Brioche dabei... Ich habe ihr gesagt, daß sie es nicht tun soll.

Junge Frau: (*wringt die Tischdecke aus*) Was?

Ältere Dame: Die Vögel füttern.

Junge Frau: (*runzelt die Stirn*) Ich verstehe nicht, warum.

Ältere Dame: (*nachdem sie das Becken erreicht hat, krampfhaft, sich überwindend, außer Atem*) Es waren eigenartige Vögel... Anders als die normalen...

Junge Frau: Wie "anders"?...

Ältere Dame: (*angstvoll*) Sie hatten keine Federn auf dem Kopf...

Junge Frau: Vielleicht waren es unbekannte, seltene Vögel...

Ältere Dame: Ich weiß nicht, ich glaube nicht... Das waren keine natürlichen Vögel.

Junger gutaussehender Mann: *(scherzend)* Es wird sich um eine neue Art handeln!

Ältere Dame: *(wendet sich ihm zu)* Aber können denn im Wald, in der Natur, so einfach neue Arten entstehen? Und außerdem... unnatürliche Arten?! Ich sage Ihnen, sie sahen wie verhexte Vögel aus. Und dabei dachte ich, die Evolution sei abgeschlossen...

Junger gutaussehender Mann: Ich weiß nicht, da müßte ich noch einmal genauer bei Darwin nachlesen. In einem gewissen Sinn dürfte die Evolution aber nie abgeschlossen sein. Ich weiß jedoch nicht in welchem Sinn.

Kleines Mädchen: *(voller Eifer, mit weit aufgerissenen Augen)* Als ich ihnen Stückchen von meiner Brioche zugeworfen habe, sind sie größer geworden.

Ältere Dame: *(flüsternd, damit das Mädchen es nicht hört)* Sie sind im Nu so groß wie Hühner geworden und haben den Schmetterling gefressen, ohne daß das Kind es bemerkt hat.

(Betroffenes Schweigen der Erwachsenen. Die Bühne verdunkelt sich langsam.)

DER KOBOLD UND DIE LÜGNERINNEN

Heiteres Drama

Drei Frauen; drei Generationen; drei Lügnerinnen; und ein Kobold im Haus, der ihnen zuschaut...

I. Akt

(Nachmittag. Wohnzimmer von Rosannetta, mit Haustür auf der Rechten und zwei Zimmertüren auf der Linken. Rosannetta trägt ein Kleidchen, das ihre Blöße nur spärlich bedeckt, eine Art Unterkleid, Schuhe mit Pfennigabsätzen, hat lange, rot lackierte Fingernägel und langes aufgelöstes Haar, ist kräftig geschminkt... Laurretta trägt Hosen, Schuhe mit niedrigen Absätzen und ist überhaupt nicht geschminkt. Die erste steht vor einem Spiegel, die zweite sitzt auf dem Rand eines Sofas.)

LAURETTA *(traurig blickend)*: Glaubst du, daß es wirklich nötig ist?

ROSANNETTA *(sich kämmend, mit einem strahlenden, triumphierenden Lächeln)*: Ich habe Lust dazu! Es gefällt mir! Das ist alles, Mama!

(Durch die erste Tür auf der Linken betritt Pimpinetta unbemerkt den Raum, schleicht an der Wand entlang und nimmt Stellung hinter einem Vorhang. Sie trägt Caprihosen, ein gestreiftes Hemdchen und hat kurzes, ungekämmtes Haar.)

LAURETTA *(ärgerlich, betrübt)*: Aber begreifst du denn nicht, wie abscheulich das ist? Wenn das Kind davon erfährt...

ROSANNETTA (*anmaßend lächelnd*): Für dich ist es vielleicht abscheulich – ich bin stolz darauf. Ich bin stolz auf meine Weiblichkeit und verberge sie nicht. Ich unterdrücke sie nicht, wie du es ein Leben lang getan hast... Ich fühle mich wunderbar wohl in meinem Körper.

LAURETTA (*zornig*): Die Hure auf der Bühne zu sein, Rollen als Stripperin zu übernehmen, das macht dich stolz auf deine Weiblichkeit? Hast du denn keine Achtung vor dir selbst? Hast du den Verstand verloren?

ROSANNETTA: Das ist noch nicht alles, Mama: diesmal wird auf einem umherirrenden Sessel kopuliert.

LAURETTA (*ungläubig, entsetzt*): Wie? Du... kopulierst wirklich? Auf einem umherirrenden Sessel?

ROSANNETTA: Aber nein, was denkst du jetzt! Das ist natürlich vorgetäuscht... Es handelt sich um das neue Stück dieses spanischen Autors... Das ist so voller Sex, daß es ins Gegenteil umschlägt: es wird zu einer Satire, zu einer Groteske, zu einem Grand Guignol der Pornographie – sagt der Regisseur, der sich bemüht hat, diesen roten Faden herauszuarbeiten...

LAURETTA (*bleich, erstickend*): Satire? Groteske? Was für ein unverschämter Zynismus, was für ein Geschwätz... Alles nur Vorwände, um Schweinereien zu zeigen! Und du konntest dich nicht weigern? Konntest zu diesem Fleisch-Schausteller nicht 'nein' sagen?

ROSANNETTA (*sich mit aufgerissenen Augen ihr zuwendend*): Aber ich selbst habe mir doch diese Rolle gewünscht! Sie

gefiel mir und ich wußte, daß sie mir letztlich auch weiterhelfen würde.

LAURETTA: Waaa? Wie kannst du so etwas sagen?

ROSANNETTA: Begreifst du denn nicht, daß ich mir ein eigenes Image schaffen muß, daß ich wagen muß, wenn ich etwas erreichen will... Na ja, du hast immer alles abgelehnt. Hast wie eine Klausurschwester gelebt und auch mich bis zu einem gewissen Alter gezwungen, so zu leben... Bei uns zu Hause gab es keinen Fernsehapparat, keine Zeitschriften... Wir lebten wie auf einer einsamen Insel, abgesondert, fern von aller Welt!

LAURETTA (*in aggressivem Ton*): Was hätte ich deiner Meinung nach denn tun sollen?! Hätte ich dich gleich nach der Geburt diesem Dreck, diesen Schweinereien, dieser Gewalt aussetzen sollen? Das Fernsehen war in jenen Jahren zu einer Kloake geworden! Und es ist doch nur natürlich, daß ich dich beschützen, dich davor bewahren wollte...

ROSANNETTA (*mit funkelnden Augen*): Beschützen? Bewahren? Herrlich! In der Klasse war ich völlig isoliert, meine Mitschüler betrachteten mich als einen seltsamen Vogel, einen Fleck an der Wand... Ich hatte nie etwas zu erzählen, konnte nicht über den Film reden, der am Abend zuvor gelaufen war. Du hast mir verboten, zu Konzerten und in Diskotheken zu gehen. Ich war einfach eine Null! Und sobald sich die Gelegenheit bot, konnte jeder beliebige, selbst der unbedeutendste und blödeste meiner Mitschüler, sich über mich lustig machen... (*wie von Sinnen*) Ich wünsche wirklich niemandem, was ich dank deiner Fürsorge durchgemacht habe...

LAURETTA (*verwundert und ungläubig*): Hast du tatsächlich so viel gelitten? Wie konnte ich das ahnen? Du hast ja nie darüber gesprochen! Außerdem habe ich dir andere Dinge gegeben...

ROSANNETTA (*wütend*): Wie hätte ich darüber sprechen sollen? Damals stand ich noch unter deinem Einfluß und war ziemlich verklemmt. Ich hatte das Gefühl, daß es besser sei, gewisse Themen gar nicht erst zu berühren; daß in dir ein Verbot sei, wie soll ich sagen, etwas Unterdrücktes... das aber deshalb nicht weniger stark und konditionierend war, etwas... Krankhaftes! Ich bin erst normal geworden, als ich alle diese Skrupel gegen dich über Bord geworfen und mir meine Rechte genommen habe, als ich begonnen habe, heimlich all das zu tun, was meine Altersgenossen ganz offen taten... Wenn ich daran denke! Es handelte sich um die gewöhnlichsten Dinge dieser Welt, und ich mußte sie versteckt tun! Bei der Hausmeisterfamilie habe ich Fernsehen geschaut...

LAURETTA (*zusammenfahrend*): Wirklich???

ROSANNETTA: ...in der Straßenbahn, in der Schule oder wenn du nicht zu Hause warst, habe ich Zeitschriften gelesen...

LAURETTA (*aus allen Wolken fallend, tief erschüttert*): Wie ist das möglich?... Treibst du auch kein Spiel mit mir?

ROSANNETTA: Wenn du auf Reisen warst, ging ich zu Konzerten, in Diskotheken. Einmal bin ich mit einer Klassenkameradin bei einem Hunderennen gewesen...

LAURETTA: Wirklich? Auch das? Und ich wußte und

ahnte nichts davon!

ROSANNETTA: Ich war vorsichtig, habe mir ständig Ausreden und Vorwände ausgedacht... Es war nicht leicht. Und noch heute habe ich mich nicht ganz von dem bitteren Gefühl befreit, als Kind benachteiligt gewesen zu sein, viel Zeit mit völlig absurden Dingen verloren zu haben... Diese Kraftprobe wegen dem Fernseher, zum Beispiel, als ich vierzehn war: wie viele Diskussionen, wie viele Streitereien! Zuletzt habe ich von zu Hause weglaufen müssen, um meinen Willen durchzusetzen... Findest du das normal?

LAURETTA (*die noch dabei ist, die Überraschung zu verdauen*): Wie?... Ach ja, der Kampf um den Fernsehapparat! (*mit einem scharfen Blick*) Ich erinnere mich, ich kann mich sehr genau an alles erinnern... Was ich jedoch nicht begreife, ist, warum du mir noch immer Vorwürfe machst: inzwischen weißt du doch selbst, was für ein Schund im Fernsehen gezeigt wird, und solltest verstehen und akzeptieren, was dir als junges Mädchen wie ein unbegreifliches Verbot erschien: ich wollte nur, daß du nicht beleidigt und verletzt wirst, wie es mir ergangen war. Und es wundert mich, daß du das seltsam findest. In deinem Alter hatten mich gewisse Dinge erschüttert, die ich in Filmen gesehen hatte... Ja, das war Ende der sechziger Jahre... Damals war das Fernsehen noch sauber. Der Greuel hat im Kino begonnen... (*sich erinnernd*) Wenn ich mir einen amerikanischen oder französischen Film ansehen ging, überlief es mich jedesmal kalt, sobald sich eine Sex-Szene ankündigte... Und wenn es dann soweit war, litt ich furchtbar. Diese Männer, die sich auf Frauen stürzen, wie auf leblose Körper, und sie vergewaltigten. All das war ekelhaft, und wenn mein Freund dabei war, waren der Schmerz, die Angst und die Niedergeschlagenheit noch größer. Ich hatte den Eindruck, daß er

an jenen Gewalttaten beteiligt war, daß ihn das Stück Fleisch eines anderen Menschen erregte, daß er mit den Männern auf der Leinwand oder denen im Kino an einer Gruppenvergewaltigung teilnahm, meine Weiblichkeit schmähte, mich mit einer Prostituierten betrog...

ROSANNETTA (*nachdem sie die Mutter erstaunt und schweigend betrachtet hat*): Ist das wahr? Dann hatte ich also recht, als ich meinte, daß du krank seist... Das hast du mit dir herumgetragen?!

LAURETTA (*mit glühenden Augen*): Ja, das!

ROSANNETTA (*nachdem sie die Mutter erstaunt und angewidert betrachtet hat*): Immer diese Vorstellung, daß die Frau ein prädestiniertes Opfer ist, ein Lamm zum Abschlachten!

LAURETTA: So ist es doch auch. Das ist eine unleugbare Tatsache und keine subjektive Überzeugung von mir... Um über diesen Greuel hinwegzukommen, um Hilfe und Trost zu finden, habe ich mich einer feministischen Gruppe angeschlossen...

ROSANNETTA (*mit schmalen Lippen*): Du hättest besser daran getan, zu einem Psychoanalytiker zu gehen... Tja, es liegen Welten zwischen uns: ich fühle mich nicht als Opfer, wie du! Ich sehe in den Männern keine Folterknechte! Ich fühle mich als Frau wohl, habe Spaß am Sex und komme mit den Männern wunderbar zurecht!

(*Man hört, wie jemand niest.*)

LAURETTA: Gesundheit!

ROSANNETTA: Gesundheit?

LAURETTA: Du hast doch geniest, oder? Gesundheit!

ROSANNETTA: Also... eigentlich (*ein zweites Niesen*) habe ich nicht geniest... (*besorgt geht sie zum Vorhang, hinter dem Pimpinetta verborgen ist*) Pimpinetta?... Pimpinetta? Du wirst dich... (*den Vorhang hochhebend und die Tochter entdeckend*) doch nicht hier versteckt haben?

LAURETTA (*sich verwirrt und verschämt erhebend*): O Gott, sie hat alles mit angehört!

PIMPINETTA (*in der Fensteröffnung hockend und sich die Augen reibend*): Ich bin eingeschlafen und habe Staub in die Nase bekommen... O schön, ihr seid endlich zurück! Wann krieg ich meine Jause??

ROSANNETTA (*indem sie das Kind forschend anblickt*): Du hast also nicht gelauscht...

PIMPINETTA (*aufstehend und den Staub abschüttelnd*): Was soll ich lauschen?... Diese Putzfrau kehrt nie in den Ecken!

ROSANNETTA: Warum versteckst du dich auch immer hinter den Vorhängen und unter den Betten? Das ist eine Manie von dir!

PIMPINETTA (*indem sie ihr einen Kuß gibt und lächelt*): Ach Mama, gib mir meine Jause... bevor du ins Theater gehst.

ROSANNETTA: Woher weißt du, daß ich heute spiele? Wer hat dir das gesagt?

PIMPINETTA: ...Wer? ...Ich hab es im Programm gelesen.

(Jemand läutet an der Wohnungstür. Rosanetta geht öffnen. Auf der Schwelle steht Annetta, eine fünfundsiebzehnjährige Frau von noch frischem Aussehen, aber einem Gesicht wie vierzehn Tage Regenwetter. Sie trägt einen Kimono und hat auch eine Frisur, die irgendwie japanisch aussieht.)

ANNETTA *(das Zimmer betretend, in einem sehr dramatischen Ton)*: Zum Glück ist jemand zu Hause! Endlich Menschen, mit denen ich reden kann! Ich fühlte mich so einsam, so einsam! Ich kann euch nicht sagen, wie einsam ich mich fühlte!

PIMPINETTA: Hallo, Urgroßmutter! Was führt dich denn zu uns?

ANNETTA *(sie umarmend, in mitleidigem Ton)*: Ach liebe, liebe Pimpinetta! Mein Schätzchen, meine Pimpinetta!

PIMPINETTA: Ja, das bin ich...

ANNETTA *(ihr den Kopf streichelnd)*: Was für ein liebes Kind!

PIMPINETTA: Jetzt reicht es aber, sonst... machst du mir meine Frisur kaputt.

ROSANNETTA: Du bist doch ganz zerraut! *(zu Annetta, bevor sie das Zimmer durch die zweite Tür auf der Linken verläßt)* Die weiß wirklich nicht, was ein Kamm ist.

PIMPINETTA *(würdevoll)*: Ich bin eben nicht eitel.

ANNETTA (*sich auf das Sofa setzend, in gekünstelt klagendem Ton*): Den ganzen Tag war ich allein! Schrecklich! (*ganz unvermittelt zur Tochter*) Wo bist du gewesen?

LAURETTA (*noch immer stehend, auffahrend*): Mama! Kannst du nicht begreifen, daß ich eine Arbeit habe, wie alle anderen auch?

ANNETTA (*im Ton einer Miesmacherin*): Wirklich? Gott sei Dank, Gott sei Dank!

LAURETTA: Was heißt hier Gott sei Dank? Seit dreißig Jahren führe ich einen Buchladen!

ANNETTA: Wirklich?

LAURETTA (*wütend, schreiend*): ...Und du glaubst immer noch nicht daran! Übrigens hatte ich dir gesagt, daß du mich dort besuchen sollst, wenn dir langweilig ist. Dann hättest du den Laden nach dreißig Jahren endlich einmal kennengelernt! Ich hatte dir eine genaue Wegbeschreibung angefertigt. Es ist ganz einfach, hinzukommen. Aber nein! Du rührst dich nicht vom Fleck, verlangst immer von den anderen, daß sie sich bewegen, daß sie dich besuchen! Und was mich am meisten ärgert, du bringst mit deiner Opfermiene alle dazu, nach deiner Pfeife zu tanzen! Einen eisernen Willen hast du, von Opfer keine Spur!

ANNETTA: Niemand besucht mich!

LAURETTA (*fassungslos*): W... was? (*äußerst erregt*) Hör auf! Ich kann es nicht mehr hören! Immer dasselbe Gejammer. Du bekommst ständig Besuch, machst und erhältst

andauernd Anrufe. Die Telefonrechnungen werden immer höher! Bald wirst du sie gar nicht mehr zahlen können.

ANNETTA (*matt, beinahe nachgiebig*): Aber das stimmt doch nicht. Niemand besucht mich.

LAURETTA (*den Kopf schüttelnd*): Ach nein? Und Roberto, der dieses Jahr schon zweimal aus Mailand gekommen ist? Und Antonio, der eine Menge zu tun hat und den du dennoch dazu gebracht hast, an Ostern und Weihnachten seine Frau allein zu lassen und zu dir zu eilen? Und Loredana, die du aus Amerika hergelockt hast, obwohl sie eine Heidenangst vorm Fliegen hat? Und Francesca, die auch diesen Sommer wieder mit Kind und Kegel bei dir sein wird, obwohl ihr ein Aufenthalt am Meer gewiß besser tun würde? Und Tante Sophie, die du einen Monat lang von zu Hause fern hältst und die noch dazu auf eigene Kosten im Hotel übernachten darf, weil deine Wohnung in einem unmöglichen Zustand ist? Und Lydia? Und Giacomo? Und ich selbst?... Nachdem ihr – du und die von dir aufgehetzten Geschwister – mich lange genug mit Telefonanrufen bombardiert hattet, habe ich – da ich nicht meine Zelte bei dir aufschlagen konnte – schließlich zu dir fahren müssen, um dich zu entführen!

ANNETTA: Ja, es war wirklich eine Entführung: ich bin gegen meinen Willen hierher gebracht worden!

PIMPINETTA (*mit aufgerissenen Augen zu Lauretta*): Wie? Sie ist nicht selbst gekommen? Du hast Urgroßmutter entführt? Du hast deine Mutter entführt?

LAURETTA (*trocken, indem sie sich in den linken Lebensessel*

fallen läßt): Ja, ich habe ihr ein Schlafmittel gegeben. Und als sie eingeschlafen war, habe ich sie mit Hilfe einer Nachbarin ins Auto geladen und hergebracht! Das war die einzige Möglichkeit. Seit Jahren ist mir das immer wieder durch den Kopf gegangen, und jetzt habe ich es gemacht!

PIMPINETTA (*von Herzen lachend*): Das ist ja lustig! Wie in einem Roman!

ANNETTA: Nur du verstehst mich, Pimpinetta, nur du...

PIMPINETTA (*stellt sich vor sie hin und betrachtet sie*): Sag mal, Urgroßmutter, warum fällt es dir eigentlich so schwer, auf Reisen zu gehen? Fehlt dir etwas? Bist du krank?

ANNETTA: Ja, mein süßer Schatz, deine Urgroßmutter ist krank: deshalb kann sie nicht auf Reisen gehen.

LAURETTA: Ach was, krank! Ich habe noch nie einen gesünderen Menschen gesehen, einen, der sich in ihrem Alter besser hält als sie!

PIMPINETTA (*ernst*): Wo hast du denn Wehweh, Urgroßmutter?

LAURETTA (*sich auf die Lippen beißend*): Laß es mich bitte nicht sagen!

ANNETTA (*weinerlich, theatralisch beide Hände gegen die Brust drückend*): Hier, an der Lunge. Und niemand will mir glauben.

PIMPINETTA: Warum will dir niemand glauben?

ANNETTA (*kindisch, ein langes Gesicht ziehend*): Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, warum mir niemand glauben will!

LAURETTA: Ich werde es dir sagen: weil du jeden Augenblick ein neues Märchen erzählst, und es mit der Glaubwürdigkeit irgendwann vorbei ist... Es muß ein tolles Gefühl sein, alle immer an der Nase herumzuführen!

(*Pimpinetta reißt die Augen auf und sieht zuerst die Großmutter und dann die Urgroßmutter an.*)

LAURETTA: Leider führst du dich selbst als erste an der Nase herum.

ANNETTA: Aber warum willst du mir nicht glauben, daß ich eine Lungenentzündung habe. Seit zwei Monaten schlepe ich die jetzt schon mit mir herum! (*sie selbst scheint darüber erstaunt zu sein*) Es fing an, als ich nach Florenz fahren wollte. Die Koffer waren schon gepackt...

LAURETTA: Heilige Unschuld! Streng doch mal bitte dein Gedächtnis ein wenig an: ist es denn wirklich das erste Mal, daß dir etwas so Unerfreuliches passiert? Ist es vielleicht nicht schon viele andere Male passiert? Versuch dich zu erinnern!

ANNETTA (*verwirrt*): Was meinst du damit?

LAURETTA: Denk nach. Ist es nicht schon viele Male passiert? Vielleicht jedes Mal?

ANNETTA: Was sagst du da...

LAURETTA: Ich glaube schon. Einmal ist es ein Gefühl

von Mattigkeit, eine Schwäche, ein anderes Mal sind es seltsame Schwindelanfälle, die dich beim Gehen überkommen und durch die du fast unter ein Auto gerätst; einmal hast du irgend etwas an der Galle, ein anderes Mal tut dir der linke Weisheitszahn weh; einmal hat dich eine Biene in die rechte große Zehe gestochen, ein anderes Mal macht der Trigeminus sich wieder bemerkbar; einmal bereiten die Nieren unerforschliche Schwierigkeiten, ein anderes Mal ist es zu heiß, um mit dem Zug zu fahren, oder es ist bereits zu kalt, und wir müssen uns bis zum nächsten Frühjahr gedulden... Im Grunde aber handelt es sich immer um dasselbe: du kannst nicht reisen!

ANNETTA: Warum willst du mir nicht glauben? Doktor Ribisl hat sogar Röntgenbilder gemacht und mir eine Kur verschrieben... Heute mußte ich zu ihm, zur Kontrolle: deshalb wollte ich nicht fahren! (*beinahe in Tränen ausbrechend*) Was soll ich jetzt tun?!

LAURETTA: Ich würde wirklich gern wissen, wann du diese einfallsreichen Schwindeleien ausheckst! Wann du an deinen phantasievollen Lügen feilst! In den finsternen Stunden der Nacht, die der Konzentration am zuträglichsten sind?... Womöglich zündest du dir eine Lampe an und setzt dich im Nachthemd an den Tisch. Oder vielleicht in den Morgenstunden, wenn du dich noch im Bett rekelst und der Kopf frisch und ausgeruht ist?... Oder den ganzen lieben Tag lang, zwischen einem Gottesdienst und dem anderen?... Wenn du im Taxi zur Kirche fährst? Oder sogar... welch ein Sakrileg!, während der Messe selbst, wenn du mit allen Gedanken, mit deiner ganzen Seele, wie eine weiße Taube zu Gott fliegen solltest?

ANNETTA (*mit der anmaßenden, bitteren Besserrwisserei der*

Unverstandenen, die das Leben gut kennt) Weißt du, was meine Mutter einmal zu mir gesagt hat, als ich mich darüber wunderte, daß es ihr immer schlecht ging? Werd' erst einmal so alt wie ich, dann reden wir wieder darüber...

LAURETTA (*zusammen mit ihr, sie nachäffend*): Werd' erst einmal so alt wie ich, dann reden wir wieder darüber... Was für eine geniale Lebensweisheit! Wen willst du damit noch beeindrucken? Seit zehn, seit zwanzig Jahren brütest du dich mit diesem albernen Satz... Wahrscheinlich hast du den Trumpf schon vor dreißig Jahren ausgespielt, als du noch im besten Alter warst!

ANNETTA (*ausweichend, mit Nachdruck*): Ich frage mich auch, wie der arme Papa ohne mich zurechtkommt. Ich mache mir wirklich Sorgen um ihn...

LAURETTA (*unruhig zum Enkelkind hinüberblickend*): Pssst...

PIMPINETTA (*laut*): Uff, Mama, wann krieg' ich endlich meine Jause?!

(Sie trippelt unbeschwert zur zweiten Tür auf der Linken und verläßt den Raum. Kurz darauf kommt sie unbemerkt durch die erste Tür wieder herein und versteckt sich hinter dem Sofa.)

ANNETTA (*erstaunt*): Warum?

LAURETTA (*streng*): Sie weiß nichts davon und soll auch nichts erfahren. Ich hatte dich gebeten, hatte von dir verlangt, in ihrer Gegenwart nicht von Papa zu reden...

(Annetta akzeptiert, gedemütigt und ohne etwas zu erwidern, das Gebot.)

LAURETTA (*leidend*): Ich will nicht, daß sie erfährt, wo er jetzt ist.

ANNETTA (*in dem Versuch, sich bei der Tochter einzuschmeicheln*): Weißt du, er merkt genau, wenn ich nicht komme. Beim nächsten Mal fragt er mich dann, warum ich ihn nicht besucht habe...

LAURETTA: Bist du sicher? Ich kann es mir kaum vorstellen... Inzwischen hat er jedes Zeitgefühl verloren... Ein Tag, eine Woche oder ein Monat, für ihn ist es dasselbe. Ich glaube nicht, daß du ihm fehlen wirst.

ANNETTA (*mit einer Mischung aus Sorge, Zärtlichkeit und Hartnäckigkeit*): Das stimmt nicht, das stimmt nicht, er braucht mich. In letzter Zeit habe ich ihm jeden Tag, bevor ich zur Messe ging, Süßigkeiten gebracht. Und er – du weißt ja wie er ist – hat zuerst so getan, als ob er mich gar nicht bemerkte. Mit geschlossenen Augen lag er im Bett. Aber schließlich hat er sie doch gegessen und sich gefreut...

LAURETTA (*melancholisch, ein leichtes Grausen empfindend*): Ich kann mir gut vorstellen, wie du ihn jedesmal drängst und quälst, damit er sie ißt! Armer Papa, es ist sein Schicksal... Bis zum Schwinden der letzten Willenskraft, bis zur völligen Umnachtung, bis zum letzten Atemzug wird er sich bemühen, dir gefällig zu sein...